



Königliche Lehrerschule am Jakobikirchplatz Chemnitz 1836

Erbe und Tradition...

Aus dem Referat des Rektors...

(Fortsetzung von Seite 1)

und technisch Neues nur geboren wird, wenn man dem vorhandenen Wissen seine Achtung erweist, indem man es in Solidarität erwirbt und mit gebotener Bescheidenheit und Sachkunde kritisch weiterentwickelt. Und schließlich läßt die Geschichte offenbar werden, daß wissenschaftlich-technische Tätigkeit nie außerhalb der Gesellschaft, ihrer Machtverhältnisse und Klassenkämpfe betrieben wird und welche historische Vorzug es ist, in einer Gesellschaft den menschlichen Genius zu entfalten, in der sozialer Fortschritt, Menschlichkeit und Frieden objektive Gesetzmäßigkeit und unumstößliches Prinzip der Politik sind.

Um so höher schätzen wir, daß in allen Sektionen und vielen Wissenschaftsbereichen die Bemühungen verstärkt wurden, ihre ältere und jüngere Geschichte zu erschließen.

Viele Hochschullehrer erwecken die Geschichte in ihren Vorlesungen, in Seminaren und Gesprächen mit den Studenten zu neuem Leben. In so manchem Gang und Fluß unserer Hochschule machen interessant gestaltete Schaukästen und Vitrinen mit wissenschaftlich-technischen Leistungen der Vergangenheit vertraut. Diesen Weg sollten wir nicht zuletzt auch angereichert mit den Erfahrungen aus dem heutigen Konzil - zielstrebig und hier und da mit noch mehr Engagement und Eifer fortsetzen. Vergessen wir dabei jedoch nicht, daß die neuzeitliche Geschichte unserer Hochschule hervorragend gewirkt ist die Bündnispolitik der SED, besonders die ständige Fürsorge der Partei für das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz, zu verdanken. Bereits auf ihrem Gründungsparlament im April 1948 erklärte die SED ihre Bereitschaft zum Bündnis mit allen demokratisch gesinnten Vertretern der Intelligenz und zur Aufnahme ihrer fortschrittlichsten Kräfte in ihre Reihen. Gleichzeitig unterstrich sie die Notwendigkeit, aus den Reihen der Arbeiter und Bauern eine neue Intelligenz heranzubilden. Die seitdem vergangenen vier Jahrzehnte sind eine Zeit des bewährten und vertrauensvollen Zusammenarbeitens von Arbeiterklasse und Intelligenz. Die Entwicklung unserer Hochschule, die Leistungen der Wissenschaftler in Lehre, Forschung und Erziehung, vollbracht unter Führung der Parteiorientierten, sind dafür sinnvoller Ausdruck. Diesem Gesichtspunkt werden wir in Vorbereitung auf unser Hochschuljubiläum gebührende Aufmerksamkeit widmen. Aber auch und gerade hier will, daß dies lebendig, anschaulich und emotional wirksam gesehen muß. Nicht abstrakte Thesen und allgemeine Lösungen, sondern konkrete Leistungen und vor allem die dahinterstehenden Menschen aus der Geschichte unserer sozialistischen Hochschule müssen popularisiert werden. Geschichte lebt nun einmal von Geschichten im besten Sinne des Wortes.

Es gehört zu den fundamentalen Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus, daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine durch den Prozeß der objektiven Bewegung und Entwicklung verbundene dialektische Einheit bilden. Erbeaneignung und Traditionspflege erlangen daher nur ihren Sinn, wenn das aus der Geschichte geschöpfte Wissen das gegenwärtige Tun und die Vorbereitung der Zukunft bereichern. Ererbtes und Errungenes haben nur durch ihre Weiterentwicklung Bestand. Das ist Prinzip sozialistischer Wissenschaftspolitik, das verpflichtet uns, ein aktives Verhältnis zur Geschichte der Technischen Hochschule einzunehmen. Wie reichvoll es auch sein mag, Vergangenes aus der Höhe unserer Zeit zu durchleuchten, dem Verzeihen zu erlauben und der Nachwelt zu erhalten - Selbstzweck darf es nicht werden. Auch Pietät, Ehrfurcht und Hochachtung reichen allein nicht aus, um Geschichte zu würdigen. Wenn wir uns das Ziel setzen, die wissenschaftlich-technischen Leistungen der Vergangenheit und wertvolle Denk- und Arbeitsweisen unserer Vorgänger tiefgründig zu erschließen, dann unter der Maxime, die Erfahrungen und Lehren aus der Geschichte schöpferisch bei der Vervollkommnung der Lehre, der Weiterentwicklung der Forschung und der Wissenschaften anzuwenden. Es ist daher der Logik der Geschichte selbst geschuldet, wenn wir das Jubiläum unfeilich mit der Aufgabe verbinden, die „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR“ schrittweise, wohlüberlegt und auf hohem Niveau umzusetzen, wenn wir mit der Verwirklichung unserer „Konzeption zur Entwicklung der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt bis zum Jahre 1990 und darüber hinaus“ einen noch wirksameren Beitrag zur Durchsetzung der ökonomischen Strategie, zur Meisterung der Schlüsseltechnologien leisten wollen.

Um uns diesen von der Partei in Vorbereitung des XI. Parteitagess so nachdrücklich hervorgehobenen Aufgaben wohlgerüstet zu stellen, befragen wir nicht zuletzt auch die Geschichte der Ingenieurausbildung und der Technikwissenschaften in Chemnitz und Karl-Marx-Stadt. In der Diskussion auf dem 17. Konzil, das vom 1. Prorektor, Prof. Dr. Horst Brendel geleitet wurde, sprachen der Direktor der Sektion ML, Prof. Dr. Helmut Edelmann, Emeritus Prof. Dr. Hermann Hagedorn, Obermeister in der Sektion AT, Peter Stubenrauch, das Mitglied des Senats, Prof. Dr. Dr. Eugen-Georg Woschni, die Studentin der Sektion FPM Simone Krägelin und der Dekan der Fakultät für Maschinenbauingenieurwesen, Prof. Dr. Alexis Neumann.

Für hervorragende Ergebnisse bei der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie für den vorfristigen erfolgreichen Abschluß der Promotion wurden verdienstvolle Hochschulangehörige ausgezeichnet.

Die Teilnehmer am 17. Konzil wählten die Mitglieder des Gesellschaftlichen Rates, die von seiten der TH in diesem Gremium mitwirken.

Hohe Verantwortung für die Festigung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. sc. phil. Helmut Edelmann, Direktor der Sektion Marxismus-Leninismus

Die Sektion ML trägt für die politisch-ideologische Bildung und Erziehung und damit auch für die weitere Ausprägung eines marxistisch-leninistischen Geschichtsbewußtseins an unserer Hochschule und im Territorium hohe Verantwortung. Dafür sind historisch bedeutsame Ereignisse, zu denen wir den 150. Jahrestag der Ingenieurausbildung in Chemnitz/Karl-Marx-Stadt rechnen, sinnvoll zu nutzen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, darüber nachzudenken, wie wir dieses Jubiläum geschichtspolitisch erschließen können.

Es bieten sich dafür verschiedene Möglichkeiten. Das entscheidende Feld bildet dabei das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, weil es die Hauptaufgabe unserer Sektion darstellt. Alle Kurse haben ihren Beitrag zur Entwicklung des materialistisch-dialektischen Denkens zu leisten, und darin ist das Prinzip des Historismus eingeschlossen. Die historische Betrachtungsweise ist nicht nur schlechthin ein Bestandteil des wissenschaftlichen Herangehens an gesellschaftliche Erscheinungen, sondern sie gewinnt ständig an Bedeutung, denn die Errungenschaften und Werte

des Sozialismus zu vermitteln, verlangt zugleich, die historischen Dimensionen zu zeigen, welche die nunmehr 36jährige Geschichte unseres Staates ausmachen. Im Zusammenhang damit ist der revolutionäre Anspruch, die Größe der vor uns stehenden Aufgaben herauszuarbeiten. Es geht also um eine wesentliche Seite der Einheit von Historischem und Logischem, um den Zusammenhang von Vergangenheit, Aktuellem und Zukünftigen. Diesen Zusammenhang erkennen zu lassen, ist Anliegen des gesamten marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums.

Wie gehen wir nun an diese Aufgabe heran? Zum ersten kommt es darauf an, im Zusammenhang mit der lehrkonzeptionellen Tätigkeit zu prüfen, ob und wie bestimmte Entwicklungslinien, Zusammenhänge und Fakten aus der Geschichte unserer Hochschule in bestimmte Themenkomplexe organisch eingegliedert werden können. Es muß sorgfältig überlegt werden, was dabei machbar ist.

Zweitens stehen jetzt alle Lehrkräfte der Sektion ML, nicht nur die Historiker, vor der Frage, wie Geschichte wirksam vermittelt wird. Gut ist es, sich dabei an den Hinweisen des Genossen Kurt Haase zu orientieren. Geschichte so le-

bendig und wahr, wie sie ist, zu lehren, Geschichte ist nun einmal konkret, und so muß sie dargestellt werden. Das schließt natürlich ein, nicht bei bloßem Faktenwissen zu verharren, denn die Geschichte erfüllt nur dann ihre bewußtseinsbildende Funktion, wenn sie auf gesicherten Verallgemeinerungen basiert und zu theoretischen und weltanschaulichen Erkenntnissen führt.

Zum dritten hat der größte Teil der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter unserer Sektion nicht unmittelbar an der Erarbeitung der Geschichte des technischen Bildungswesens in Chemnitz/Karl-Marx-Stadt mitgearbeitet. Wir müssen uns also das entsprechende Wissen aneignen. Am Beginn des Studienjahres haben wir dazu eine spezielle Weiterbildungsveranstaltung durchgeführt, mit der allein es nicht getan sein wird.

Eine weitere Ebene unseres Wirkens bei der Propagierung der Hochschulgeschichte bilden vielfältige Veranstaltungen außerhalb des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums. Unterstützt von anderen Historikern unserer Sektion, trägt dabei der Wissenschaftsbereich Geschichte der Naturwissenschaften und Technik die Hauptlast. Ich denke insbesondere an eine acht

Vorträge umfassende Veranstaltungsreihe, die für März/April 1986 vorgesehen ist. Es geht vor allem darum, die Leistungen progressiver Kräfte in der Vergangenheit unserer Hochschule zu verdeutlichen und auch die Schwierigkeiten zu zeigen, die sie überwinden mußten. Es gilt, das Wirken hervorragender Wissenschaftlerpersönlichkeiten in ihrer ganzen, durch vielfältige Umstände bedingten Widersprüchlichkeit zu demonstrieren.

Wert legen wollen wir auf die Vermittlung wissenschaftshistorischer Kenntnisse. Das wird aber nur in Gemeinschaft von Gesellschafts-, Natur- und Technikwissenschaften gelingen. Die Wissenschaft soll nicht als etwas Fertiges, sondern als Prozeß des ständigen Ringens um neue, weiterführende Erkenntnisse verstanden werden.

In diesem Sinne verstehen wir die weitere Ausprägung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins, das Verständlichmachen der Dialektik von Erbe und Tradition als eine kollektiv zu meisternde Aufgabe, die an die Angehörigen der Sektion ML hohe Ansprüche stellt. Wir betrachten sie als Verpflichtung, die wir in Vorbereitung und in Auswertung des XI. Parteitagess der SED erfüllen werden.

Den wissenschaftlichen Entwicklungsgang unserer Hochschule als Tradition wahren und pflegen

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. em. Dr.-Ing. Hermann Hagedorn

Mit meiner Berufung an die Hochschule für Maschinenbau nach Karl-Marx-Stadt am 1. Februar 1956 übernahm ich die verantwortungsvolle Aufgabe, das Institut, den späteren Lehrstuhl Maschinenbau, aufzubauen und damit ein Erbe zu übernehmen und zu pflegen, das mit der ehemaligen Höheren Gewerbeschule in Chemnitz und dem Namen Carl Bach, des Begründers der Wissenschaft der Maschinenelemente, eng verbunden ist. Anfangs standen mir nur eine technische Zeichnerin und ein Schlosser zur Verfügung, bald folgten die ersten Assistenten. Wir haben uns von Anfang an um praxisgerechte Ausbildung unserer Studenten - ein Merkmal, auf das C. Bach zeit seines Lebens großen Wert gelegt hat - bemüht sowie um ihre Erziehung zu pflichtbewußten Kadern unserer sozialistischen Industrie.

Schon während der ersten Matrikel erkannte ich, daß in den Übungen und Seminaren, zum Beispiel beim Skizzieren einfacher Maschinenteile wie Schrauben, Hebel, Radkörper, einerseits der persönliche Kontakt zwischen Hochschullehrer und Student und andererseits das pädagogische Einfühlungsvermögen des Hochschullehrers in die Aufnahmefähigkeit der Studenten zwei unentbehrliche Voraussetzungen für erfolgreiche Lehrtätigkeit sind, die wir sorgsam hüten wollen vom Grundstudium bis zu den Fachrichtungen, auch bei hohen Studentenzahlen. Die Studierenden wurden und werden durch Druckerezeugnisse (Umdrucke, Lehrbriefe) sowie durch Modelle unterstützt, die den Lernerfolg und das Verständnis stimulieren. Modelle, wertvolles Anschauungsmaterial, habe ich als Erbe von eigenem Studium eingeführt, sind mir doch die Vorlesungen mit Modellführungen meines verehrten Lehrmeisters Karl Kützbach unvergesslich geblieben. Umdrucke und Modellammlung, zusammengestellt in einem Katalog, haben im Laufe der Jahre einen ansehnlichen Umfang erreicht und werden von meinen Nachfolgern ständig dem neuesten Stand der Technik angepaßt.

Dem internationalen Entwicklungsstand „Rationalisierung des Konstruktionsprozesses“ mit seiner

Bedeutung für den Maschinenbau und die Volkswirtschaft ist selbstverständlich die TH gefolgt. In intensiver, zielstrebig Arbeit konnten die wissenschaftlichen und materiellen Voraussetzungen geschaffen werden, unsere Studenten mit der rechnergestützten Konstruktion vertraut zu machen. Die Sektion MB ist daran, dieses aktuelle Lehrgebiet den Studenten vom sorgfältig durchdachten Grundlagenstudium an Schritt für Schritt zu vermitteln unter Einkalkulierung des rasanten Generationswechsels der zugehörigen Gerätetechnik. Die altbewährte

währt und teilweise bis heute erhalten. Die Forschungsergebnisse führten zu hohem volkswirtschaftlichem Nutzen, so zu Millionenbetriebe und Welle-Nabe-Verbindungen. Die mannigfaltigen Schwierigkeiten beim Aufbau einer leistungsfähigen Werkstatt der umfangreichen Versuchseinrichtungen und des zugehörigen Personals unter Regie der einseitigen Institute, ab 1968/79 den neugegründeten Sektionen unterstellt, sollen nicht unerwähnt bleiben.

Rege Gutachterfähigkeit, die sich

u. a. die Lehrbücher „Maschinenelemente“ und „Antriebstechnik“ hervorgegangen. Ferner möchte ich hier auf das Taschenbuch „Maschinenbau“ hinweisen, das erstmals im Jahre 1965 in drei Bänden erschienen ist beim Verlag Technik und seinerzeit eine empfindliche Literaturlücke geschlossen hat. Dank großer Nachfrage im In- und Ausland wurde es mehrmals neu aufgelegt und kommt zur Zeit völlig neu bearbeitet in acht Bänden heraus. Ich führe das deswegen an, weil Professoren und Dozenten unserer TH maßgebend als Autoren und Herausgeber beteiligt sind. Diese Beteiligung ist zur Tradition geworden und hat den Ruf unserer Hochschule weit verbreitet.

Forschungsergebnisse seitens meines Lehrstuhls und Entwicklungen seitens der Industriepartner veranlaßten mich im Jahre 1968 zur Veranstaltung der 1. Internationalen Tagung „Antriebstechnik“, die von rund 300 Besuchern, darunter vielen ausländischen Gästen, mit lebhaftem Interesse entgegengenommen wurde. Inzwischen sind diese Tagungen zur Tradition geworden, der fünfjährige Turnus hat sich bewährt. Die Besucherszahlen sind ständig gestiegen, und unter den Gästen konnten viele Absolventen begrüßt werden.

Zum Schluß möchte ich einige Worte zu der wichtigen Frage des wissenschaftlichen Nachwuchses sagen. Während meiner Dienstzeit habe ich eine vordringliche Aufgabe darin gesehen, für wissenschaftlichen Nachwuchs zu sorgen. Ich richtete mein Augenmerk nicht nur auf Absolventen, sondern auch auf qualifizierte Kräfte aus der Industrie mit langjähriger Berufserfahrung.

Meine Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter, die durchgehend mit Forschungsarbeiten beauftragt waren, habe ich bei ihren Dissertationen betreut. 33 Assistenten meines Lehrstuhls promovierten in der Zeit von 1964 bis 1983. Sie und zahlreiche Doktoranden der anderen Lehrstühle und Sektionen gehören zum Entwicklungsgang unserer Hochschule, und ich meine, das Ansehen unserer TH hat auch durch deren wissenschaftliche Leistungen gewachsen.



Die Teilnehmer am 17. Konzil wählten die Mitglieder des Gesellschaftlichen Rates, die von seiten der Hochschule in diesem Gremium mitwirken.

Großer Anteil der technischen Mitarbeiter an der Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik

Aus dem Diskussionsbeitrag von Obermeister Peter Stubenrauch, Sektion AT

Namen und Bedeutung vieler Wissenschaftler der Vergangenheit sind uns bekannt. Die Namen und handwerklichen Leistungen der damaligen technischen Mitarbeiter und die Bedingungen, unter denen sie arbeiteten, sind sicher nicht überliefert.

Doch auch sie hatten, wie unsere Lehr- und Forschungsfacharbeiter heute, ebenfalls einen großen Anteil bei der Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik.

Wir können aus jüngster Vergangenheit auf hervorragende Arbeitspersönlichkeiten verweisen, die vor 30 Jahren mit die Grundlagen für die Entwicklung unserer Einrichtung zu einer sozialistischen Hochschule schufen. Sie waren es, die mit dem Aufbau von institutseigenen Werkstätten begannen und die ersten modernen Versuchseinrichtungen installierten. Wir haben als nächste Generation ihr Erbe übernommen. Aufbauend auf ihren politischen und fachlichen Erfahrungen, haben wir die Verpflichtung die schöpferische Arbeit in den Ver-

suchsfeldern, Labors und Technika auch in ihrem Sinne weiterzuführen.

Dazu ist es unserer Einrichtung gelungen, in den letzten 10 bis 15 Jahren einen Stamm von qualifizierten technischen Fachkräften zu entwickeln. Das gelang durch kontinuierliche Ausbildung von Lehrlingen in bestimmten Berufen, setzte sich fort über gezielte Delegationen zum Ingenieur- und Meisterstudium und ging einher mit einer ständigen politischen und fachlichen Weiterbildung am Arbeitsplatz.

Die Vielseitigkeit unserer Arbeit und die Möglichkeit, mit eigenen Ideen zur Lösung bestimmter Aufgaben beizutragen, ist das Reizvolle an der Tätigkeit der Mitarbeiter der technischen Bereiche der Sektionen. Der handwerklichen Verwirklichung und der Möglichkeit der Qualifizierung werden keine Grenzen gesetzt.

Die Erhöhung der Anforderungen auf dem Gebiet der fachlichen Arbeit trug wesentlich dazu bei, daß sich die Angehörigen des Fachper-

sonals auch mit politisch-ideologischen Fragen stärker auseinandersetzen.

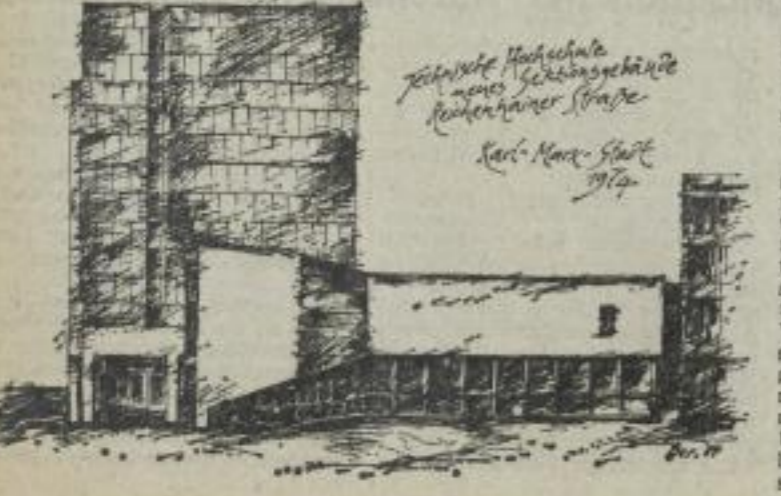
Der fachliche und politische Reifeprozess entwickelt sich sich um so stärker, je besser es gelingt, die Mitarbeiter in Kollektiven zu vereinen, denen die statische Leistungsberechenbare Planaufgaben vorliegt. Das ist eine wesentliche Voraussetzung, um am Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ teilzunehmen. Dies und die Beteiligung am Wettbewerb um das beste Meisterbereich der TH prägen das gesellschaftliche Leben in diesen Kollektiven.

In dem seit nunmehr 10 Jahren laufenden Wettbewerb der Meisterbereiche, der auf Initiative des Meisteraktivs mit Unterstützung der Zentralen Gewerkschaftsleitung ins Leben gerufen wurde, geht es um solche Schwerpunkte wie Erhöhung der Auslastung der Grundmittel, Vertiefung der Kooperation zwischen den Werkstätten und Steigerung der Leistungen im wissenschaftlichen Gerätebau. Der Bau von wissenschaftlichen Geräten für

uns, aber auch andere Einrichtungen des Hochschulwesens und Industriepartner ist eine der neuen Aufgaben, denen wir uns engagiert stellen haben.

Für uns kommt es dabei darauf an, mit großem handwerklichem Können Geräte zu produzieren, die erstens wissenschaftlich-technischer Höchststand sind, zweitens zuverlässig arbeiten und drittens auch vom Äußeren attraktiv sind.

Bei der Erfüllung von Forschungsaufgaben in den technischen Disziplinen ist die Mitarbeit von Fachpersonal ein fester Teil unserer Arbeit. Die besten Ergebnisse wurden dabei dort erreicht, wo es den Wissenschaftlern gelang schon frühzeitig Arbeiter mit dem Inhalt und dem Ziel der Forschungsaufgaben vertraut zu machen, und damit die Voraussetzungen für eine schöpferische Mitarbeit geschaffen wurden. Forschungsaufgaben lassen sich heute nur im Kollektiv lösen, wo jeder seine Aufgaben kennt und entsprechend den Fähigkeiten und Fertigkeiten eingesetzt ist.



Technische Hochschule nach Sektionsgebäude Kaiserhauer Straße Karl-Marx-Stadt 1979